

## II. Abtheilung.

### Von den Entzündungen der Eingewende, und Zeugungs- Werkzeugen insbesondere die Hirnwuth.

S. 150. Die Hirnwuth, die Tobsucht, das Tobefieber, die Entzündung des Hirns, heißt man bey uns insgemein das Hauptweh, unerachtet man hinwiederum ein jedes hitziges Fieber, wobey die Kranke viel phantasiren, auch das Hauptweh nennt. Sie ist nichts anders, als ein hitziges Fieber mit anhaltendem und wilden Phantasiren oder Raserey verbunden. Es verhält sich mit dieser Krankheit als wie mit einigen andern, welche in ihren ersten Keimen, da man sie noch heilen könnte, gemeiniglich vernachlässigt oder übersehen werden; wann sie aber einmal erstarken, so daß man sie gewisser kennen kann, nicht mehr zu bezwingen sind. Man ist Anfangs nicht aufmerksam genug auf die ersten unmerklichen Zufälle derselben, schnell aber zeigt sich das Uebel in seiner ganzen Größe

S 2

und

und wahren Gestalt, der Kranke raset aufs heftigste ohne Aufhören, und ist gemeiniglich alsdann nicht mehr zu retten. Ueberhaupt ist sie eines der gefährlichsten hitzigen Fieber, davon die wenigsten genesen, insonderheit diejenige Art, welche mit einem dem Anschein nach gelinden oder einem gutartigen Katarrhalsfieber, ähnlichen Fieber anfällt. S. 161. 162.

S. 159. Es kommt also darauf an, daß man jene erste Anzeigen ihres Daseyns aufs genaueste bemerke. Noch vor dem Fieber, vor dem Frost, welcher den Anfang des Fiebers macht, gehen schon allerley krampfartige, rheumatische, den hypochondrischen und hysterischen ähnliche, und die vor den bössartigen Fiebern gewöhnlichen Zufälle voran; eine allmähliche gänzliche Entkräftung, Veränderung des Gemüths, murrishes, zorniges Wesen, Betrübniß, heftiges Kopfweh, oder auch nur ein dummer eingenommener Kopf, so daß sie bisweilen fast nicht sehen, insonderheit unmittelbar vor und nach dem Essen, weil die Verdauung äusserst schwer hergeht; der Schlaf macht sie, statt zu stärken und zu ermuntern, noch dummer und träger, einige sind schon vorher unruhig im Schlaf,  
 so



so daß sie bey Nacht aufstehen müssen; der Stuhl-  
gang ist roth und süßig mit einem grausamen  
Gesank, oder trocken und härtsicht; biswei-  
len ist der Appetit längst vorher dahin; biswei-  
len sind sie vor der Krankheit allzugesäßig,  
werden aber plötzlich satt, und wenn sie kaum  
was wenigens geessen haben, so lauft ihnen wie  
den Hypochondristen gleich der Bauch davon  
auf, es äussern sich allerley katarraleische Zu-  
fälle, Fehler der Sinnen, Zittern der Hände,  
u. s. w.

§. 160. Ueberhaupt, wenn die Zunge gleich  
anfangs eines hitzigen Fiebers weiß und trocken,  
oder rauh, ohne daß deswegen ein Durst zuge-  
gen wäre, ein unerträglich heftiges Kopfweh  
da ist, die Augen des Kranken starr sind, das  
Gesicht bald feurig, und roth, bald wieder  
bleich, das Fieber und die äusserliche Hitze sehr  
gemäßigt, der Puls schwach, klein, jene eben  
berührte widernatürliche Beschaffenheit des Schla-  
fes, der Verrichtungen der Sinnen, Phanta-  
siren im Schlaf zugegen sind, wenn sie bey  
Nacht unversehens aus dem Bett aufstehen, oh-  
ne zu wissen warum, so hat man die Hirnwuth  
zu erwarten, und wenn nun der Kranke einige

Tage her immerfort wacht, so wird die Wuth selbst ganz gewiß allernächstens ausbrechen, und je hitziger, je gefährlicher die Krankheit seyn wird, desto geschwinder werden diese und die S. 159. angezeigten Zufälle auf einander folgen.

S. 161. Nach diesen Vorböten, S. 159. 160. fängt das Fieber selber an, mit einem Frost, welcher bisweilen sehr heftig und erschütternd ist, bisweilen aber nur in einer leichten Kälte der Hände oder Füße besteht, und so gering ist, daß es der Kranke nicht achtet, noch vielweniger aber glaubt, daß er an einem so schlimmen, zumal hitzigen, Fieber darnieder liege, leichte Fröste wechseln die ersten zween Tage öfters mit geringen Hitze ab: Wenn man noch dazu nimmt, daß überhaupt alle Umstände, die ersten zween oder etliche Tage, je nachdem die Krankheit kurz oder lang währet, sehr gelinde sind, und daß so bald der andere Zeitpunkt der Raserey anbricht, die Kranken durch die Hitze herumgetrieben werden, unruhig sind, und von selbst im Zimmer herumlaufen, ohne daß man es immer so genau achtet, daß sie nicht ganz bey sich selber sind, so ist sichs um so



so vielweniger zu verwundern, wenn man das Uebel selbst nicht vor gefährlich hält. Jedoch zeichnet sich insbesondere der Anfall des 4ten Tages durch seine Heftigkeit merklich aus, die eben S. 159. 160. angezeigten Zufälle nehmen zu, sie klagen sehr über den Kopf, den Magen, haben Hitze, und schwitzen an dem Kopf und den obern Theilen, daß sie sich daher selbst Wind machen, und dadurch abzukühlen suchen; sie werden leutscheu, und erschrecken über jeder Kleinigkeit oder unvermuthetem Umstande, die Beine fahren ihnen unversehens zusammen, die Zunge zittert ihnen, wann sie selbige heraus strecken wollen, welches sie aber entweder nicht können, oder sie beugen sie unter sich; sie sind entweder schlaffüchtig oder wachen immer, hinten im Munde spüren sie einen Reiz, wie von einem daselbst steckenden zähen Schleim, welcher ein Vorbot der Verwirrung ist; der Stuhlgang ist trocken und wenig, kuglicht, der Harn roh, S. 54. oder zwar gekocht, aber unbeständig, die Herzgegend oder auch der Unterleib sind aufgetrieben, weich, und beyhm Anrühren schmerzhaft, sie klagen sich über empfindliche Schmerzen im Bauch, seuffzen, sind ängstlich,

lich, bisweilen jähzornig, oder können über nichtswürdige Dinge in ein grosses Gelächter ausbrechen, der Odem ist bisweilen ganz gemacht, selten, seufzend, bisweilen geschwind, wie eines Menschen der stark gelaufen, und mit Bewegung der Lippen denselben von sich bläset, um sich abzukühlen; sie sind unruhig, werfen sich immer herum; bey allem dem ist das Fieber wie gemeldet, sehr mittelmässig, und sie mehr kalt als warm anzufühlen, sie zittern mit den Händen ohne Ursach, das Aussehen wird starr, die Augen herausgetrieben, thränend, bisweilen drehen sie sie ganz tiefsinnig herum, die Augenlieder sind von einer klebrichten Feuchtigkeit in den Winkeln zusammengepappt, es zeigen sich zu einer sehr schlimmen Vorbedeutung nur wenige Tropfen Geblüts, gemeinlich nur aus einem Naseloch, dem Nasidarm, der Mutterscheide, in dem Harn, sie fangen an über übles Hören, Klingeln, Säusen der Ohren zu klagen, und dann, zumal wenn sie gar keinen Schlaf mehr haben, ist der Ausbruch der Wuth nächst vor der Thüre.

S. 162. Diese äussert sich nun durch ein wildes, zorniges, rasendes, Phantastren, wenigstens



nigstens wann auch dieses nicht geschieht, plappern sie außerordentlich viel, auch nur mit sich allein, und insgemein mit einer lachenden Mine, singen und machen allerley ungereimten Zeug; anfangs geschieht dieses nur Abends und Nachts, währenden Anfällen des Fiebers, hernach aber immer fort, auch bey Tage. Sie runzeln die Stirne und Augbraunen, blöcken die Zähne, wie die Hunde, verzehren den Mund, schlucken mit Gewalt, aber leer, ohne daß sie etwas im Munde gehabt hätten; einige blasen den Odem gang langsam von sich, als wann sie etwas heißes blasen wollten; bald schauen sie um sich, als wann sie zu sich selber kämen, reden auch wohl etwas, das vernünftig herauszukommen scheint, beklagen sich etwa über ihren gegenwärtigen Zustand, so daß man sich beredt, sie seyen bey sich selber, seufzen, u. s. w. Endlich phantasiren sie ohne Unterlas, obwohl bey Tage noch weniger, als bey Nacht, alsdann aber hören sie äußerst scharf, wollen immer aus dem Bett, und kommen wirklich unversehens heraus, wann man sie nicht noch hält; man hat Beyspiele, daß sie heimlich entloffen sind, sich Gewalt angethan, entleibt, ins

Wasser gestürzt haben, bisweilen aber auch, daß sie dardurch, oder nachdem sie sich genug im Schnee herumgewälzt hatten u. s. w. wieder zur Vernunft und Genesung gekommen: man muß daher in diesem rasenden Zeitpunkt sehr genau auf sie Acht haben. Wann man ihnen zu trinken giebt, so fahren sie eilends darauf los, zittern aber dabey mit den Händen, womit sie das trinken halten, schlucken es plötzlich hinab, mit einem Schall, als wann es in ein hohles Faß fiel, oder es tritt wieder mit einem Husten und dem Schluchzer aus der Nase heraus, sie verlieren alle Schaamhaftigkeit, lassen den Harn und Stuhlgang ins Bette. Die Stimme ist anfangs der Krankheit düstern, stotternd, hernach aber allzuhell und klingend, endlich wird sie ganz unvernemlich und lallend.

Mitten unter diesem rasenden phantastren werden sie oft einsmal ganz stille, machen die Augen zu, legen sich hin, als wann sie schliefen, oder behalten sie zwar offen, jedoch sind sie ganz ruhig dabey, alsdann aber hat man unfehlbar darauf wieder einen heftigen tobenden Anfall zu befürchten.

Bev diesen angeführten Umständen ist der  
 Tod



Tod nicht mehr weit entfernt: einige kommen nach einem oder etlichen Tagen vorher zu sich selber, hernach aber sterben sie plötzlich; einige werden zwar ruhiger, phantasiren aber still, und verfallen in den wachenden Schlummer, S. 69. in eine peripneumonische Engigkeit, S. 131. gemeinlich mit einem röthlichten Gesicht, oder wenigstens rothen Wäckgen, wann auch schon das übrige Gesicht bleich ist, mit weit geöfneten Naselöchern, einem häufigen tödtlichen Schweiß und Röcheln auf der Brust, welches immer zunimmt, bis der Tod herankommt. Dem Tod selbst gehen allerley Krämpfe vorher: Ich habe einen Kranken gesehen, der ein paar Stunden lang, immer schmazelte, mit der Zunge schmazelte, und allerley wunderliche Bewegungen derselben und des Mundes mit einem hellen Getöse machte: andere bekommen noch die heftigste Zuckungen vorher.

S. 163. Es giebt noch eine Art der Hirnwuth, welche von einem Entzündungsfieber des Gehirns entstanden, entweder ursprünglich oder durch die Versetzung einer Entzündung eines andern Theils auf das Gehirn. S. 19. und daher einen harten vollen grossen Puls, eine  
 heftige

heftige äußerliche Hitze, rothe Augen, ein feuriges Gesicht, große Trockenheit der innwendigen Theile des Mundes, der Zunge, des Schlundes, u. s. w. und die übrigen Charaktere eines Entzündungsfiebers bey sich hat. §. 80. Sie überfällt, wann sie ursprünglich ist, junge Leute, vollblütige, Leute von einem hitzigen, cholertischen Temperament, nach vorhergegangenener Erhitzung oder Ausschweifungen, z. E. durch Zorn, durch andere heftige Gemüths-Bewegungen, wachen, nach unmäßigem Getränk hitziger Sachen, dem Sonnensich und andern dergleichen Ursachen, welche eine heftige Aufwallung des Geblüts in dem Gehirn verursachen.

§. 164. Es ist dieses eine der hitzigsten und gefährlichsten Krankheiten, welche gemeinlich in 7. oder 9. Tagen, ja bisweilen schon im 4ten den garaus macht: ich habe sie gleich wol auch bis zum 14ten und darüber dauern gesehen. Selten eilt man frühe genug mit der nöthigen Hülfe entgegen, und nach dem 4ten oder 5ten Tage ist gemeinlich nichts mehr auszurichten.

Welche daher thränende Augen haben, eine nur wenig fließende Nase, beständig wachen und



und rasen, zittern, denen bisweilen einige Tropfen Geblüts aus der Nase lauffen, meistens nur aus einem Naseloch, welche einsmal frieren und wieder heiß werden, und jene schlimmen §. 162. berührte Umstände haben, diese sind unrettbar. Welche in dem 2ten Zeitpunkt mit den Zähnen knirschen, anfangs, besonders im 4ten Tage, nur wenig aus der Nase bluten, öftere Abwechselungen leiden, bald einer anscheinenden Besserung, bald einer Verschlimmerung, gleich anfangs eine braunrothe oder feuerrothe Oefnung haben, oder auch hernach, bisweilen auch eine weiße Lettichte, diese sind sehr übel daran.

Wann aber noch vor der Wuth häufige Blutflüsse durch die Nase, den After, die Mutter oder ein Schlaf mit Träumen, deren sie sich erinnern können, oder ein Speichelfluß, mit einem Zustand, der demjenigen ähnlich ist, den ich §. 70. beschrieben, erfolgen, so können sie noch genesen. Seltener geschieht dieses, wann sie um diese Zeit den Friesel bekommen, jedoch ist es nicht ganz unmöglich. Einige werden nach der Wuth ganz dumm und schlaffüchtig, so daß sie fast niemals wachen, und ge-  
 nesen

nesen endlich dennoch. Gemeinlich aber werden diese und überhaupt alle, welche von der Krankheit wieder aufstehen, hinten nach schwindsüchtig, oder es folgen andere langwierige Uebel, und selbst die chronische Wuth, nach.

§. 165. Es ist ein wesentlicher Unterschied in Ansehung der Heilart dieser beyden Gattungen. Gleichwie jene erste §. 159. ff. von einer widernatürlichen Schärfe der Säfte in den ersten Wegen, hauptsächlich der Galle, ohne daß eine wahre Entzündung des Gehirns, wenigstens anfangs zugegen wäre, bloß durchs Mitleiden der Nerven entsteht, §. 20. da die Nerven dieser Theile die genaueste Gemeinschaft mit den Nerven des Gehirns haben; also hat diese letztere §. 163. wie gesagt, ihren Ursprung von einer wirklich ursprünglichen oder durch die Verletzung entstandenen Entzündung des Gehirns.

Man darf sich nicht wundern, wann ich sage, daß ein hitziges Fieber mit Raserey aus dieser Quelle entspringen könne, indem sie überhaupt so fruchtbar von Krankheiten ist §. 18. 19. ff. da man häufige Beyspiele von stillern und nicht so rasenden Phantasien bey eben diesen Fiebern



Fiebern hat, welche keinen andern Ursprung erkennen, und da man endlich weiß, daß auch die chronischen Verwirrungen des Verstands, sowohl die Melancholie als Raserey, öfters allein ihren Grund in den Eingeweiden der Verdauung haben. Es ist dieses nicht der einzige Fall, da einerley Krankheit aus verschiedenen Quellen entsteht. Man beobachtet eben dieses bey unzähligen andern Uebeln des menschlichen Leibes; die Verschiedenheit der Cur hängt allezeit davon ab, S. 23. nicht selten kann auch diese bloß deswegen nicht zu Stande gebracht werden, weil man die wahre Quelle nicht entdecken kann; und es besteht wirklich das Meisterstück der Kunst hierinnen, dieselbe nicht zu verfehlen.

§. 166. Da nun die Hauptsache darauf ankommt, daß man dem wütenden Zeitpunkt zuvorkommt, welcher gemeiniglich keine Heilung mehr zuläßt, so muß man auch auf die Vorboten dieser Krankheit, und jene vorhergehenden Anzeigen der bevorstehenden Wuth, S. 159. 160. genau Acht geben.

Man macht bey der ersten Gattung den Anfang der Cur

I.)

1.) Mit einer Aderlässe auf dem Arm oder Fuß, je nachdem dem Seitenstich, oder dem Magenkrampf, der Kolik, ähnliche Schmerzen mit verbunden sind, welche erstere insbesondere mit geringem Blutspeyen eine sehr böse Vorbedeutung abgeben. Wo aber diese nicht zugegen sind, keine Vollblütigkeit, die äussere Hitze und der Puls S. 140. u. s. w. keine Aderlässe erfordern, erwartet man sie noch weiters, bis sich das Fieber mehr entzündt. Man findet bey dieser Gattung, wenigstens anfangs, keine Entzündungshaut, das Blut ist meistens hochroth, wie Zinnober, gleichsam mit einem Firnis überzogen, oder schwarz mit wenigem Wasfer. Nach der Aderlässe also, wann sie nämlich nothwendig ist, oder vor derselben, wann sie nicht sogleich angewandt werden darf, giebt man

2.) Ein paar Erbrechenmittel etliche Tage nach einander No. 2. oder 3. dann die indische Brechwurz allein ist selten hinreichend. Die Brechmittel sind in diesem Fall das kräftigste Gegengift, da sie im andern plözlich tödten könnten. Ich habe bey dieser Art den Puls nicht nur anfangs der Krankheit, wie es bey den



den bössartigen Fiebern gewöhnlich ist, sondern auch im Fortgang, nur etliche Tage vor dem Tode, selbst im wütenden Zeitpunkt, beynah natürlich angetroffen; man darf daher die Brechmittel nicht scheuen, und wird augenscheinlich finden, daß der Kranke besser dadurch zu sich selber gekommen, wenigstens auf etliche Stunden: ja man muß sie daher oft zum 2ten mal geben, wann die vorhergehenden nicht genug gefruchtet haben. Allein daß es noch bey Zeiten und vor dem Ausbruch der Wuth geschehe, dann alsdann sind sie nichts mehr nütze. Wann sie gar nicht angreifen, ist es ein schlimmes Zeichen, machen sie aber wenigstens unter sich Oefnung, so lassen sie noch Hoffnung übrig.

3.) Alle Abende, da man den Kranken nichts zu brechen gegeben hat, oder auch, wann dieses zwar geschehen, aber keine Ausleerung durch den Stuhl darauf erfolgt, gebraucht man No. 13. 41. 42. 45. 51. und dieses so lang, als der Stuhlgang so gar widernatürlich beschaffen ist.

4.) Man giebt auch nach Befinden, Morgens oder Abends, nach Beschaffenheit der Zu-

E

fälle

290 Von den Entzündungen der  
fälle der Herzgegend, Kolickschmerzen, anderer  
Krämpfe, u. s. w. alle Tage ein oder zwey  
erweichende Clystiere No. 9.

5.) Die übrige Heilart ist wie der böß-  
artigen Fieber mit No. 21. 30. 31. 32. S.  
135. Abtheil. 3. den Getränken No. 14. 15.  
16. 17. und allen daselbst angezeigten Hülfsmitteln bis zur Fiebrerrinde und Campher.

6.) Blasenpflaster auf die Füße und das Ge-  
nick; dürfen nicht weggelassen werden eben so  
auch Senfpflaster auf die Fußsohlen; häufige  
laue Fußbäder, je weiter sie reichen, desto bes-  
ser, doch dürfen hier keine Ausschläge mitver-  
wickelt seyn. S. 26.

7.) Auch hat man von trockenen Schröpf-  
köpfen auf dem Kopf, dem Genick, an den  
Schläfen, von Blasenplastern auf den Kopf,  
nach Abscherrung der Haare, von Blutigel-  
n, blutigen Schröpfköpfen an die Schläfe, oder  
hinter die Ohren, ins Genick gesetzt, die heil-  
samsten Wirkungen beobachtet.

8.) Ein Ueberschlag auf den Kopf von  
erweichenden Kräutern S. 31. von Rosenblät-  
tern mit ein wenig Essig angefeuchtet, von dem  
weißen vom Ey mit Rosenwasser geklopft, al-  
les



les wärmlich übergelegt, die Tropfbäder S. 123. sind bey beyden Gattungen nicht zu unterlassen.

Alles dieses kommt auf die Zeit der Krankheit, die Umstände, die Gelegenheit, das Alter, die vorhergehende Beschaffenheit des Kranken, u. s. w. an, was für Mittel man aus diesen vorzüglich erwählen solle? dann nicht selten entstehen auch bey Kindern und Knaben Tob-suchten von zurückgetriebener Kräfte, bösen Köpfen, bey'm Scharlachfieber, den Blattern, Masern, bey denen man also die reizendsten und stärksten Mittel nicht immer anwenden kann.

S. 167. Bey der andern Gattung, kann man der Entzündung nicht genugsam wehren durch die kühlendste Lebensordnung, Arzney-mittel und Getränke.

Man giebt den Salpeter in grossen Dosen No. 82. man läßt zu Ader bis die Entzündung genugsam geschwächt ist. S. 156. Dieses ist derjenige Fall, da man oft 2. Adern, eine auf dem Arm und die andere auf dem Fuß, zumal schlagen, und das Geblüt bis zur Ohn-macht herauslaufen lassen muß.

I 2

Man

Man öfnet daher oft die Ader an dem Halse, der Stirn, ja so gar die Pulsadern des Schlafes. Da aber zu der letzten Operation insbesondere ein sehr geschickter Wundarzt erfordert wird, so ist diese Hülfe auf dem Lande nicht wohl anzuwenden möglich, unerachtet man schon den erwünschtesten Erfolg davon wahrgenommen hat. Ein starker junger, jästiger vollblütiger Mann wurde von dieser Art der Hirnwuth überfallen: Man stieß ihm unversehens, indessen da man ihn durch eine angenehme Musik zu bezähmen suchte, eine Feder, welche man unten zertheilt, und wie einen Stern formirt hatte, in die Nase, drehete sie stark darinnen herum, es folgte ein häufiges Nasenbluten darauf, und er genas: Ein Versuch, den man in einigen Fällen, besonders wann Anzeigen eines bevorstehenden kritischen Blutflusses durch diesen Weg zugegen wären, S. 66. glücklich nachahmen könnte.

Man gebraucht die erweichendsten und kühlendsten Clystiere, welche zugleich abführen No. 44 die Fußbäder, Ueberschläge, S. 166. man vermeidet anfangs, bis die Entzündung durch wiederholte Aderlässen durch No. 82. auch



auch wo es nöthig, No. 35. nach Beschaffenheit des Fiebers (T. S. 233. Abth. 5.) meistens gehoben ist, alles, was reizend ist, die Blattern, Senfpflaster, Schröpfköpfe, ausser diejenigen, wodurch Blut herausgezogen wird, die Purgirmittel, ausser diejenigen die zugleich kühlen, wie No. 19. 45. 79. wann der Salpeter allein und das Getränk No. 15. nicht hinlänglich Oefnung verursachen. Ist aber die Entzündung gemindert, so sind auch diese Mittel von sehr gutem Nutzen. S. 135. Abth. 4.

Uebrigens gebraucht man stufenweise alles dasjenige was S. 156. bey den Entzündungsfebern überhaupt geboten worden.

S. 168. Bey beyden Gattungen ist es um desto nothwendiger, daß man den Kranken sehr viel zu trinken giebt, da sie selber nichts fodern, und dennoch eine so trockene raube Zunge haben, als wie ein Kribrißen: ich habe sie jedoch auch fast bis in den Tod feucht gesehen. Man muß ihnen daher das Getränk, so viel nur möglich ist, aufdringen, die Zunge und den inneren Mund sehr fleißig mit einem Gemengsel von Wasser, Essig und Honig auswaschen, und anfeuchten, man läßt sie den war-

294 Von den Entzündungen der  
men Dampf vom Wasser, worunter man zu  
 $\frac{1}{2}$  Maß ein Glas voll Eßig gemischt hat, durch  
den Mund an sich ziehen, man scheert ihnen  
die Haare von dem Kopf, welches Mittel schon  
öfters die herrlichste Wirkung gezeigt hat, man  
überschlägt auch über dem Kopf erweichende  
Bähungen S. 31. man befördert auf alle mög-  
liche Weise die kritischen Ausleerungen S. 164.  
das Nasenbluten nach seinen Anzeigen S. 66.  
durch den warmen Dampf eines erweichenden  
Getränks S. 31. oder süßer Milch, welche  
man in die Nase läßt; den Speichelfluß, indem  
man eben diesen Dampf in den Mund läßt,  
oder durch ein erweichendes Gurgelwasser von  
Flachsfaamen, von Süßholz; die Goldader  
durch Ansetzung der Blutigel und durch die er-  
weichende Heilart, S. 31. durch die Mittel  
No. 42. 26. und andere mehr, so wie es un-  
ten gezeigt werden solle, S. 278. den Durch-  
fall, wann er nicht bloß wässerig und schau-  
micht, zu einem tödtlichen Anzeigen, sondern  
kritisch ist, durch No. 20. 41. 45. 51.

S. 169. Die zufällige Tobsucht wird eben so  
behandelt, wie die ursprüngliche, je nachdem  
sie von der ersten, oder andern Gattung ist.

Gesellt



Gesellt sie sich zu dem Seitenstich, wie es hißweilen geschieht, so muß man insonderheit mit östern Aderlässen und der kühlenden Heilart zu Hülfe eilen. In diesem Fall sind die Brechmittel nichts nütze, und überhaupt bedient man sich hier der Heilart der Entzündungsfieber. S. 156. Der Tobsucht durch die Versetzung einer Entzündungsmaterie auf das Gehirn begegnet man auf eben diese Weise, oder durch die rückleitende Heilart. S. 25.

S. 170. Der Schlaf ist der wahre Lebensbalsam bey diesem Uebel, und so bald der Kranke wieder in einen natürlichen verfällt, ist man gewiß, daß er geneset. Wenn man daher Beyspiele anführen will von tobsüchtigen, welche unangeseht etliche Wochen hintereinander sollen gewütet haben, so war es entweder keine wahre Tobsucht, sondern nur die den hitzigen Fiebern gewöhnliche Verwirrungen, oder der Zustand S. 69. oder wann sie darzwischen hinein wirklich tobsüchtig geworden sind, so hat es bald wieder aufgehört, und sie sind durch den Schlaf, oder eine andere Ausleerung wieder in vorigen Zustand versetzt worden, bis sie entweder durch die Macht der Krankheit oder eine ver-

kehrte Behandlungsart, Lebensordnung, wieder rückfällig und auf eben dieselbe Art wieder hergestellt worden sind: Denn bey dem gemeinen Volk und den Bauern ist es weder ein Wunder, noch geschieht es selten, daß sie bey ihren auch nur gemeinen hitzigen Fiebern öfters in die Hirn- wuth verfallen, da sie den Wein, Brandt- wein, Gewürz, Eyer, Fleisch und Fleischbrühen für eine Arzney halten, und daher öfters im Fieber genießen; daß sie aber auch, weil sie entweder außerordentliche Natur Kräfte besitzen, oder vorher lauter gesunde Säfte gehabt haben, wenn der Rausch oder die Erhitzung von den schädlichen Nahrungsmitteln vorbey ist, sich wieder erholen.

Ich habe viele dergleichen Beyspiele gesehen, aber noch niemals, wann ein an einem hitzigen Fieber liegender Kranker über 3. Tage lang unaufhörlich phantasirt hat, ohne allen Schlaf, ohne wieder zu sich selber zu kommen, daß er genesen wäre.

§. 171. Das Bett ist diesen Kranken nicht zuträglich. Man muß sie daher, so viel es nur die Kräfte gestatten, ausser demselben behalten; würllich wollen sie auch selbst nicht darinnen bleiben:



bleiben : Und diese gestatten es allemal , wenigstens anfangs , dann so abgemattet sie vor der Krankheit sind , so starke Kräfte wachsen ihnen durch die Nacht derselben zu : Sie werden dadurch abgekühlt , und ermüdet , daß sie eher in einen Schlaf verfallen . Nur muß man sie nicht durchs herumlauffen sich erhitzen , sondern ruhig in einem Lehnstuhl sitzen lassen .

Aus eben diesem Grund ist ihnen auch das Liegen nicht dienlich , weil das Geblüt zuviel gegen dem Kopf getrieben wird , man legt sie daher sehr hoch mit dem Kopf , und bedeckt denselben nur mit einer leichten kühlen Mütze .

§. 172. Es giebt jedoch eine Art der Hirnwuth , welche die Gränzen der gemeinen hitzigen Fieber , §. 41. überschreitet , mit einem bößartigen verbunden ist , davon eines auf das andere folgt , und daher oft ein bis zwey Monate währet . Man unterscheidet sie von der chronischen Wuth , durch die beständige Anwesenheit des Fiebers und durch die angeführten Zufälle der Hirnwuth , §. 160. ff.

Sie ergreift meistens junge Mädchen , die erst mannbar geworden sind , oder junge Witt-  
E 5
frauen

278 Von den Entzündungen der  
frauen, doch zeigen sich keine schaamlose Begier-  
den dabey.

Es gehen allerley hysterische, hypochondri-  
sche, melancholische Zufälle vorher, verschiede-  
ne seltsame Arten von krampfartigen und convul-  
sivischen Bewegungen, das Monatliche ist ent-  
weder unordentlich oder gar verstopft. End-  
lich bricht die wahre Hirnwuth aus mit Zu-  
fällen, welche, wo man nicht plözlich mit  
der nöthigen und angemessenen Hülfe entgegen  
eilt, sie tödet.

Es kommt aber bey der Cur hauptsächlich  
darauf an, daß man auch hier noch bey der er-  
sten Periode die dienlichen Mittel gebraucht:  
Diese bestehen in ein oder etlichen Aderlässen,  
nach Beschaffenheit des Pulses §. 140. und der  
Währung dieser Periode, wiederholten Purgir-  
zuweilen Erbrechenmitteln, Mutter-reinigenden  
Mitteln NO. 26. 61. 64. kühlenden Mitteln  
NO. 4. 30. 43. u. s. w. überhaupt so, wie in  
den Kapiteln von dem monatlichen Geblüt, dem  
Mutterweh und Schwermuth gesagt worden.

Ist aber die Hirnwuth schon selbst ausge-  
brochen, so verhält man sich auch nach der bis-  
her angezeigten Heilart derselben.

Die



## Die Entzündung der Leber.

§. 173. Die Entzündung der Leber als eines an sich nicht empfindlichen Theiles, ist nicht mit denjenigen lebhaften Schmerzen verbunden, womit andere ihrer Natur nach sehr empfindliche Eingeweide des Unterleibes, z. E. der Magen, die Gedärme, das Darmsell, die Harnblase, u. s. w. in diesem Zustande begleitet sind. Der dadurch entstandene Schmerz ist mehr stumpf als stechend. Auch das damit wesentlich vergesellschaftete hitzige Fieber ist mehr einer faulen oder bössartigen als Entzündungs-artigen Natur.

Die Lage der Leber ist auf der rechten Seite unter den falschen Rippen, sie erstreckt sich aber auch noch weiter hinunter und gegen der andern Seite hinüber, bis in die Mitte des Unterleibs, der Schmerz wird sich also auch an einer dieser Gegenden hauptsächlich befinden, oder wann die Entzündung allgemein ist, an allen Gegenden, mit den gewöhnlichen Gefährten derselben, einer Geschwulst, Hitze, u. s. w. derselben Gegenden. §. 147. ff.

Die Bestimmung der Leber ist, die Galle  
von

300 Von den Entzündungen der  
von dem Geblüt abzuschneiden. Es ist daher  
kein Wunder, wann alle Zufälle eine Unord-  
nung und Verderbniß derselben anzeigen. Die-  
se sind also, wenn ein beträchtlicher, hauptsäch-  
lich der untere Theil, davon ergriffen ist, Gelb-  
sucht, Eckel, Erbrechen, der Schluchzer, Ban-  
gigkeit, der Stuhlgang ist entweder weiß, wie  
bey den gelbsüchtigen, oder auf andere Art wi-  
dernatürlich beschaffen, sowol in Ansehung der  
Farbe, als des Geruchs und der Festigkeit, der  
Harn ist dick, trüb, gallicht, und roth, die  
Zunge gelb, schwarz, und wenn die Entzün-  
dung mehr an der erhabenen Fläche der Leber  
gegen das Zwerchfell befindlich ist, so sind inson-  
derheit noch eine Engigkeit, ein trockener, be-  
schwerlicher Husten, und ein Schmerz, der bis  
an den Hals hinaufsteigt, und selbigen gleich-  
sam herabzuziehen scheint, zugegen: Der Ent-  
zündungsschmerz wird bey jedem Einathmen  
vermehret, die nahe gelegenen Theile, das  
Zwerchfell, die an der Leber angehängte Gallen-  
blase, der Magen, die Speicheldrüse, der Grim-  
mdarm der rechten Seite u. s. w. werden davon  
gedrückt, und leiden auf verschiedene Art; der  
Magen, wenn er voll ist und so auch die be-  
ständi-



ständige Bewegung des Zwerchfels, besonders bey dem Einathmen, wenn es hinabsteigt, vermehren das Uebel durch ihren Druck gegen der Leber, und der Kranke kann daher nicht anders als auf dem Rücken liegen. Ich habe schon oben S. 10. ff. von der genauen Sympathie dieser Eingeweide sowol unter sich als mit den übrigen Theilen des Leibes gehandelt, und also ist es kein Wunder, wann eine Menge von andern Zufällen, sowol der übrigen Eingeweide der Verdauung, welche alle dadurch nach dem verschiedenen Grade der Entzündung der Leber in ihren Verrichtungen mehr oder weniger gestört werden, als anderer Theile, noch dazu kommen.

§. Die Entzündung der Leber hat wie alle übrigen Entzündungen, viererley Ausgänge. S. 148. entweder

- 1.) Durch die Zertheilung, welches das Beste ist, oder
- 2.) Durch die Verschwärung oder
- 3.) Verhärtung, oder
- 4.) Den heißen Brand.

In erstem Fall wird sie entweder durch einen kritischen Schweiß und Harn, S. 53. 55. oder einen mit Blut bestreimten gallichten Durchschweiß

schweiß

fall meistens den 4ten oder 7ten Tag, oder durch ein häufiges Bluten aus dem rechten Naseloch gehoben.

Im andern Fall verwandelt sich das bisherige hitzige anhaltende in ein Schwindfieber, S. 153. wenn die Entzündung aufs Höchste gestiegen, läßt der heftige Schmerz nach, er wird stumpfer, mehr brennend, klopfend und drückend, als stechend, es entstehen öftere Schauer, alle Abende geringe fiebrische Anfälle, und andere denen Schwindfebern gewöhnliche Zufälle, S. 63. 244. Das Entergeschwür frisst entweder in der Leber immer mehr um sich, und wird durch Erbrechen oder den Stuhlgang ausgeworfen, und der Kranke zehrt nach und nach aus, oder es ergießt sich in die Höle des Unterleibs, der Kranke empfindt deutlich das Aufbrechen desselben, (T. S. 301.) fällt davon in eine Schwäche oder Ohnmacht, und ganz gewiß in ein unheilbares Uebel mit einem aufgetriebenen Windwasserfüchtigen Bauch.

Sehr selten ereignet es sich, daß das Geschwür sich äußerlich in der Haut unter den kurzen Rippen öfnet, und sodann sich durch dienliche reinigende Mittel heben läßt.

Heber.



Ueberhaupt dieser zweyte Fall gehört nicht hieher, und ist meistens unheilbar.

Der dritte Fall, welcher nicht fogar selten ist, wird durch einen bleibenden, aber nur stumpfen Schmerzen an einen Ort der Leber, gleich einer Schwere oder eines Drucks daselbst mit Gelbsucht, einem meist dazu sich gesellenden heftigen Fieber, §. 244. und andere (.T. Zus. §. 603.) angegebene Zufälle angezeigt. Die Behandlung gehört ebenfalls nicht hieher, das wesentliche davon findet man an eben angedeuteter Stelle, und §. 250. ff.

Der vierte Fall wird erkannt, wenn keiner der drey vorhergehenden angegebenen Ausgänge erfolgt ist, und die Umstände §. 173. immer schlimmer werden, an denen immer mehr überhandnehmenden denen hitzigen Entzündungsfebern eigenen tödtlichen Zufällen, §. 72. 73. 149. 152. einer plöglichen äussersten Entkräftung, Ohnmachten, kalten Schweiß an den Gliedern, einem Brechen oder Durchfall von einer grünen, schwarzen Aszmäßigen Galle, oder einem faulen Geblüt, das eben so einen unerträglichen Gestank hat, dem Schluchzer, der ununterbrochen fort währt, einem unauslöschlichen Durst,  
und

304 Von den Entzündungen der  
und einer plötzlich erscheinenden allgemeinen  
Gelbsucht.

§. 175. Die Heilart ist nicht anders als  
wie §. 156. 157. angezeigt worden. Die küh-  
lenden Mittel §. 156. Abtheil. 2. 3. 4. stufen-  
weise gebraucht, nach denen daselbst vorgeschrie-  
benen Umständen, insonderheit zum ordentlichen  
Trank NO. 36. eine oder etliche Aderlässen nach  
Beschaffenheit des Pulses, der Entzündung u.  
s. w. die erweichende äußerliche Heilart, §. 31  
die Clystire, Fußbäder, halbe Bäder sind auch  
hier zulänglich, und thun die vortreflichsten  
Dienste.

Steht ein kritischer Schweiß bevor, §. 53.  
so befördert man ihn mit NO. 32. allein, oder  
wenn das Fieber noch ziemlich stark ist, NO. 30.  
oder 31. darzu, oder No. 33. 34. das kritische  
Nasenbluten aber durch den Dampf von war-  
mem Wasser, einem erweichenden Trank, oder  
Milch. Ein Durchfall wird gelinde befördert  
durch No. 37.

Wo man Anzeigen hat von einem äußerli-  
chen Geschwür, welches sich erzeugen will, §. 62.  
so muß man unaufhörlich erweichende Breium,  
schläge, §. 31. überlegen, damit es sobald mög-  
lich



lich gezeitiget wird, und es sodann durch einen geschickten Wundarzt öfnen lassen. Die übrige Heilart desselben gehört nicht hieher.

### Die Entzündung des Milzes.

S. 176. Die Entzündung des Milzes ist äusserst selten: Die Zufälle davon haben mit der Entzündung der Leber sehr viele Aehnlichkeit, da die Leber, und so auch die übrigen Eingeweide der Verdauung, bey allen Krankheiten des Milzes wegen ihrem genauen Zusammenhang mit demselben, sowol durch die Gefässe als durch die Nerven, allemal mit leiden, und dieses hin gegen bey jener ihren Krankheiten. Ich habe unten in dem Kapitel von der Goldader diese genaue Gemeinschaft aller dieser Eingeweide noch deutlicher gezeigt. Nur ist der Schmerz in diesem Fall auf der linken Seite unter den kurzen Rippen hinumwärts gegen den Rücken, und wegen der vielgeringern Empfindlichkeit des Milzes noch stumpfer und weniger Entzündungsartig. Sie endiget sich wie alle Entzündungen auf viererley Art, und die Cur ist von der vorigen S. 175. nicht unterschieden.

u

Die

## Die Entzündung des Magens und der Gedärme.

§. 177. Die Entzündung des Magens und der Gedärme ist von Herrn Tissot in dem 21. und 22ten Kapitel schon abgehandelt worden.

## Die Entzündung des Gefröses.

§. 178. Die Entzündung des Gefröses wird wie eben §. 175. 176. 177. angezeigte Entzündungen behandelt. Dessen Zufälle sind auch denselben ähnlich, außer daß der Schmerz bis an den Rückgrad sich erstreckt, allwo das Gefröse in dem Unterleib angeheftet ist, mehr in der Tiefe sitzt, und wegen der geringern Empfindlichkeit desselben nicht so lebhaft ist, wie bey andern Entzündungen. Sie endiget sich wie alle Entzündungen; §. 148. wann ein Scirrhus entsteht, mit einem heftischen Fieber, ist die Behandlung wie (T. Zus. §. 603.) §. 252. gemeldet worden. Bisweilen erzeugt sich ein Entergeschwür, welches sich, wenn der Ausgang glücklich ist, in die Gedärme öfnet, als wie bey der Entzündung der Gedärme. Ich habe eines  
der



dergleichen, welches mit einer Verschwärung der Mutter verbunden, und nach einer harten Geburt entstanden war, mit den Willen No. 38. geheilt. Dieser und derjenige Fall, da das Geschwür in die Höhle des Unterleibs ausgegossen wird, ist übrigens nach (T. S. 301.) zu besorgen. Allein diese beyden Uebel sind weitläufig, langwierig, schwer, und erfordern die Aufsicht eines geschickten Arzts. Was ich also hier davon melde, ist bloß zur Erkenntniß derselben und anfänglichen Heilung.

Wann der kalte Brand entsteht, so erkennet man es aus denen S. 149. 152. 174. beschriebenen Zufällen.

### Die Entzündung des Zwerchfells.

S. 179. Die Entzündung des Zwerchfells hat viele Aehnlichkeit mit dem Seitenstich und der Brustentzündung, und wird auch öfters, wiewol ohne Schaden der Heilart, damit verwechselt; sie unterscheidet sich aber durch den verschiedenen Ort des Schmerzens, nämlich in der Herzgegend zu beyden Seiten und hinterwärts im Rücken; (denn das Zwerchfell ist eine zwischen der Brust und dem Unterleib ausgespannte

spannte sehr empfindliche Haut, welche bey jedem Athem holen bewegt, bald hinunter gedrückt, bald wieder heraufgezogen wird) durch einen noch stärkern Schmerzen, welcher insbesondere durch das Einathmen, durch den Husten, der aber immer trocken ist, durch Niesen, Erbrechen, Anfüllung des Magens, Ekel, den Schluchzer, lauter gewöhnliche Zufälle dieses Uebels, oder auch nur von Ausleerung des Harns, des Stuhlgangs, aufs äufferste vermehrt wird: sie unterscheidet sich weiters durch eine grössere gleich anfangs beynahe erstickende Engigkeit, dabey der Odem sehr kurz, und geschwind ist, und nur durch die obern Rippen geholt wird, weil der Kranke, aus Furcht die Schmerzen zu vermehren, sich nicht getraut, die übrigen Theile dazu anzuwenden; durch ein merkliches Einziehen der Seiten, durch frühzeitiges immer anhaltendes phantastiren, und ein viel hitzigeres Fieber. Diese Entzündung ist mit der grössern Gefahr verbunden, und eben deswegen viel hitziger als der Seitenstich. Uebrigens aber ist die Heilart davon, oder von derjenigen der Peripneumonie nicht unterschieden, ausser daß wie bey allen Entzündungen des Unterleibs



terleibs öftere die erweichendste Clystiere von Flachssaamen mit Milch abgessotten, oder auch von lauterem Leinöl von dem wesentlichsten Nutzen sind, S. 156.

Man muß sie trachten aufs allerbädteste zu zertheilen, durch wiederholte Aderlässen, die kühlende und erweichende Heilart, S. 31. 156. oder der Kranke wird früh durch den heißen Brand, oder wann eine Entering entsteht, später durch eine nachfolgende unheilbare Windwasser sucht, davon aufgerieben.

Wann ein bösarziges Fieber damit verbunden ist, muß man zuallererst die Entzündung durch die darwider dienlichen eben angezeigten Mittel zu zertheilen trachten, alsdann darf man erst die demselben angemessene Heilart nämlich durch Brech- oder Purgirmittel, falls sie nöthig wären, S. 135. 136. 137. ff. darwider anwenden.

### Die Entzündung der Nieren.

S. 180. Die Entzündung der Nieren unterscheidet sich ohne die allgemeinen Zufälle der Entzündungen der Eingeweide, dem hitzigen anhaltenden Fieber S. 147. ff. durch einen heftigen

310 Von den Entzündungen der  
tigen stechenden brennenden Schmerzen in den  
Lenden, entweder zu beyden Seiten, wann beyde  
Nieren davon angegriffen sind, welches jedoch  
selten ist, oder zu einer, wann nur der eine  
entzündet ist.

Der Schmerz erstreckt sich von den Lenden  
schieß durch den Unterleib nach dem Gang der  
Harngänge, welche den Harn von den Nieren  
in die Blase abführen, bis an die Harnblase  
und die Schaamgegend, den Hodensack, die  
Hoden, die Schenkel; jene werden davon in  
die Höhe gezogen, und an diesen äussert sich  
ein stumpfer Schmerz, gleich als wann sie nach  
dem gemeinen Ausdruck schliefen, oder eine  
Unempfindlichkeit; es ist ein beständiges Drän-  
gen zum Harn zugegen, und dennoch geht sehr  
wenig und mit sehr schmerzhaftem brennen ab,  
anfangs dünn, wärricht, hernach dick, trüb,  
roth, öfters mit Schleim, Sand, Steingen,  
Haaren-ähnlichen Fasern, Blut, u. s. w. ver-  
mischt, der Harnzwang bringt einen eben der-  
gleichen Stuhzwang hervor, der Magen, die  
Gedärme und die übrigen Eingeweide werden  
durchs Mitleiden auch davon angegriffen, mit  
Ekel, Aufstossen, Erbrechen, welches die  
Schmerzen



Schmerzen empfindlich vermehrt, Kollern des  
Bauchs, Hinterhaltung der Blähungen, Ver-  
stopfung, u. s. w.

### Die Entzündung der Harnblase.

§. 181. Die Entzündung der Harnblase  
hat eben diese eigentümlichen und mitleidenden  
Zufälle, außer daß wegen Verschiedenheit der  
Lage diesfalls der größte Schmerz in dem un-  
tersten Theil des Unterleibs sich befindet, über  
der Schaam, in der Gegend zwischen dem After  
und den Geburtsgliedern, oder dem sogenann-  
ten Mittelfleisch, an dem Halse, d. i. dem ge-  
gen die Geburtsglieder vorwärts liegenden Theil  
der Blase, welcher sich hinwiderum aufwärts  
gegen die Nieren erstreckt, gleichwie jener §.  
180. herunterwärts bis in die Blase, und daß  
die Schmerzen wegen größerer Empfindlichkeit  
dieses Theils beym Harnlösen, welcher entwe-  
der ganz verstopft wird, mit Aufreibung der  
Blase und einer merklich äußerlichen empfind-  
lichen Geschwulst über den Schaambeinen, oder  
nur tropfenweise abgeht, beyde mal mit bren-  
nen und schneiden, noch heftiger, und der  
Stuhlzwang und die Verstopfung ebenfalls be-

312 Von den Entzündungen der

schwerlicher sind; ja die Wuth des Schmerzens verursacht Schlaflosigkeit, phantasiren, und nicht selten Zuckungen. (Sichter.)

§. 182. Die Heilart dieser beyden Krankheiten ist einerley, und wie §. 156. von den Entzündungsfebern gesagt worden. Ausser denen Aderlässen, denen kühlenden Mitteln, öftern Eystieren, lauen Bädern, der erweichenden Heilart, §. 31. kommt es darauf an, daß man durch einen Strom von erweichenden verdünnenden Getränken von Hasepappeln, Flachsfaamen, lauterer Mandelmilch, oder mit gleichen Theilen von Mandel und Hanf oder Flachsfaamen gemacht, Buttermilch, alles laulich getrunken, und durch öbliche, schleimichte Mittel die Entzündung zu löschen, und die Harnwege schlüpferig zu machen suche.

Das Mittel No. 39. ist hierzu sehr dienlich, oder statt dessen alle 2. Stunden ein paar Löffel voll reines Baum- oder Lein- oder für reiche süß Mandelöl, nebst dem Pulver No. 30.

Wann die Entzündung nicht zertheilt worden, und es entsteht ein Geschwür hieraus, so ist eben denen Mitteln, §. 250. ff. (T. Zuf. §. 602.) No. 40. vortreflich, um die Heilung





andere Heilart als diejenige der Entzündung, die ich eben hier abgehandelt habe, angewandt werden. Die Cur derselben gehört zwar nicht hieher, ich will aber nur im Vorbeygehen melden, daß sie im Anfall selbst, (dann von der Heilart ausser demselben ist hier nicht die Rede) eben diese ist, nämlich Bäder, No. 39. 40. Clystiere, und die erweichende Heilart, angenommen daß die Aderlässe nicht so häufig, hingegen öftere abführende Mittel, z. E. No. 19. 41. 45. 81. nothwendig sind, und man sich der sauern Mitteln enthalten muß.

### Die Entzündung der Mutter und der zugehörigen Theile.

§. 184. Es folget in der Ordnung die Entzündung der Mutter und der zu derselbigen gehörigen Theile, des Eyerstocks, der Mutter Trompeten, der breiten Bänder, welche alle an die Seite derselben angeheftet sind, und der langen Bänder, welche eben daselbst entstehen, und bis an die Schaamgegend seitwärts hinaufsteigen. Die Anzeigen derselben sind, nebst dem anhaltenden hitzigen Fieber, der Entzündungs-Schmerz in derjenigen Gegend, wo die



die Blasse befindlich ist, S. 182. dann die Mutter liegt zwischen dieser und dem Mastdarm in der Mitten inne, mit einer Härteigkeit, Hitze und Geschwulst selbiger Theile, unter und zwischen den Schaambeinen und dem Nabel, welche man auch äusserlich, besonders in der Schwangerschaft oder nach der Geburt, fühlen kann. Der Schmerz erstreckt sich bis an den Nabel, die Weichen, das Kreuz, mit heftigem Brennen, es entstehen Wehen, welche den Geburtswehen ganz gleich, ja noch viel grausamer sind, die Kranke kann nicht anders als auf dem Rücken liegen, und bey jeder Bewegung spürt sie eine Vermehrung des Schmerzens, die monatliche Zeit oder die Reinigung der Wöchnerinnen, welche vielleicht vorher da gewesen sind, stecken sich gänzlich, der untere Leib wird gespannt, man darf ihn nicht ohne die grösste Empfindlichkeit anrühren, der Harn und Stuhlgang gehen nicht anders als mit dem grössten Drängen ab, es erfolgen wegen der genauen Gemeinschaft dieses Theils mit den übrigen S. 10. aller Orten vielerley Krämpfe, hysterische Zufälle S. 333. endlich kommt der Schluchzer, Erbre

316 Von den Entzündungen der  
Erbrechen, Friesel, Phantastren, die schwere  
Noth darzu, und bald darauf der Tod.

Je nachdem einer dieser Theile, oder der  
vordere, hintere, rechte, linke Theil der Mut-  
ter mehr leidet, je nachdem wird auch der  
Schmerz mehr in selbiger Gegend sich befinden.

§. 185. Diese Krankheit ist ziemlich ge-  
mein, und wird sehr oft veranlasset von lang-  
wierigen, harten, oder widernatürlichen Gebur-  
ten, Verstopfung der Reinigung in dem Wochen-  
bette, plötzlicher Hemmung des monatlichen  
Geblüts, zurückbleiben der Nachgeburt oder  
einiger deren Theile, Zurücktreten der Milch  
in die Mutter bey Weibern, die nicht säugen,  
oder von andern Ursachen, heftigen Gemüths-  
Bewegungen, äußerlichen Verkältung in dem  
Wochenbette, trinken kalten Wassers; aber auch  
eben so leicht durch die Erhitzung, so wol in  
dem Verhalten als durch hitzige Arzneyen:

§. 186. Sie mag nun aber von einer  
Ursache entstanden seyn, von was für einer sie  
will, so wird sie sich auf zweyerley Art ver-  
halten, entweder als ein lauterer Entzündungs-  
fieber, und so dann wird sie nach §. 156. be-  
handelt, oder als ein bössartiges, und sodann  
hat



hat auch die Heilart des letztern oder des Frie-  
fels, welcher in diesem Fall gemeiniglich damit  
verbunden ist, S. 108. ff. statt.

§. 187. Ist sie bloß von einer äußerlichen  
Gewalt entstanden, so wird sie auch blos als  
ein Entzündungsfieber, oder wie §. 193. ff.  
(T. §. 442. ff.) gesagt worden, besorgt: und  
gleiche Beschaffenheit hat es mit allen bishe-  
rigen angezeigten Entzündungs Krankheiten, wann  
sie keinen andern Ursprung als eine äußerliche  
erlittene Gewalt haben.

### Hitziger und kalter Fluß.

§. 188. Unter die äußerlichen Entzündun-  
gen gehöret der hitzige Fluß, oder das hitzige  
Fluß oder rheumatische Fieber. Es hat viele  
Ähnlichkeit in Ansehung der Zufälle mit dem  
hitzigen Gliederreißen, (T. §. 163. ff.) und  
fällt ebenfalls mit einem Frost, Hitze, Kopf-  
weh, Durst, u. s. w. an; nur befindet sich hier  
der Schmerz nicht in den Gelenken, sondern  
in der Mitte des Gliedes, weil die Entzündung  
in denen Mäuslein, und deren Flecken und  
hautigen Ausbreitungen, wodurch alle Bewe-  
gung

gung der äusserlichen Theile geschieht, sitzt: auch wandert der Schmerz entweder von einem Theil zum andern, und kommt wieder aufs neue in alten Platz, oder er ist fix: Er ist bald allgemein, bald nur an einzeln Theilen. Der entzündete Theil ist mehr oder weniger geschwollen, je nachdem die Entzündung tief, oder gering ist. Bisweilen kann man gar keine Geschwulst bemerken, aber das anfühlen ist allezeit schmerzhaft. Die Bewegungen der entzündeten Mäuslein sind beynahе eben so schmerzhaft, als der Gelenke bey dem Gliederweh, und ein allgemeines hitziges Flussfieber, dabey fast alle Mäuslein der äusserlichen Glieder leiden, ist ein sehr gefährliches Uebel; der Kranke kann sich nicht die geringste Bewegung machen, oder einige Hülfe geben, ohne die grausamsten Schmerzen.

Das falsche Seitenstechen (T. S. 293.) ist eine Gattung dieses besondern und nicht allgemeinen Flussfiebers, und so auch die rheumatische Sciatique (T. S. 180.) Man hat so gar dieses Fieber bisweilen epidemisch gefunden.

§. 189. Die Heilart ist wie der Entzündungsfieber §. 156. und gerade wie des hitzigen Glieder-



Gliederreißens (T. S. 164. ff.) die Bäder von allen Gattungen und Feuchte Ueberschläge ausgenommen: insonderheit gilt auch hier alles, was in Ansehung der äußerlichen Mittel und Schmierereyen, womit man in diesem Fall gleich bey der Hand ist, von Herrn Tissot gesagt worden. Alle Geisser, Dehle, Balsame, Salben, Pflaster, u. s. w. taugen nichts. Desto kräftiger und geschickter zur Verhütung aller Gefahr vom zurücktreten der rheumatischen Fechtigkeiten sind die Blattern.

§. 190. Es giebt, welches ich hier gelegentlich anführen will, vielerley chronische Flußschmerzen, welche das gemeine Volk kalte Flüsse nennt, und unter denselben sehr gemein sind, z. E. der Arme, Füße, des Genicks, der Brust, des Rückens, die chronische Sciatique, u. s. w. Wann der leidende Theil kalt dabey ist, und unempfindlich wie pelzern oder von Holz, so halten sie sehr lange an.

Die Mittel (T. S. 181. ff.) und alle die Vorschriften überhaupt in dem eilften Capitel Herrn Tissots, sind auch hier die wichtigsten.

Ich habe von den Blasenpflastern auf den Mittelpunkt des schmerzhaften Orts gelegt, bisweilen

weilen zu wiederholtenmalen gebraucht, die beste Wirkung gesehen, nebst dem Mittel No. 50. welches gemeiniglich einen nur an dem leidenden Theil sich äussernden Schweiß, oder einen Ausschlag oder Blutgeschwüre her austreibt.

Eben dieses ist auch bey dem hitzigen Flussfieber sehr dienlich, wenn man es neben den übrigen kühlenden Mitteln S. 156. anwendet.

Bisweilen ist bey den langwierigen kalten Flüssen, die allgemein sind, bald da, bald dorten sich äussern, und öfters auf die innerliche Theile sich setzen, der anhaltende Gebrauch von No. 65. vortreflich.

Alle Flusschmerzen unterscheiden sich von den Krampfschmerzen dadurch, daß sie das Anrühren und Drücken nicht ohne Vermehrung derselben ertragen können. Wenn aber einmal der Schmerz aus dem Mäuslein sich in die flechtigen und häutigten Theile derselben gezogen hat, ist auch öfters keine Empfindlichkeit mehr da.

Es ist nichts gefährlicheres, als bey dem kalten Fluß noch Aderlässen auf dem leidenden Glied anzuwenden, zumal wenn dasselbe ohnehin schon immer kalt und beynah unempfindlich ist; ein Mittel, welches das gemeine Volk insgemein erwählt,



erwählt, und das Uebel immer dadurch viel hartnäckiger macht.

Wiederholung alles desjenigen, was von den Fiebern insgemein gesagt worden.

§. 191. Nachdem ich sowol die Erklärung als die Kennzeichen und Heilart aller Fieber durchgegangen habe, so will ich nur, ehe ich dieses Kapitel beschliesse, noch einmal alles kurz wiederholen, und einige allgemeine Betrachtungen über die Fieber überhaupt anstellen. Ich wünschte, daß man wegen der Wichtigkeit der Sache aufmerksam genug darauf wäre, indem ich mir schmeichle, daß man alsdann, wenn man alles vorhergehende genau gefaßt hat, im Stande seyn sollte, nicht nur die Natur eines jeden vorkommenden Fiebers, sondern auch die bevorstehende Gefahr desselben sogleich zu erkennen, und demnach die angemessene Heilart ausfindig zu machen.

1. Alle Fieber sind 1.) einer Krankheit entweder wesentlich, d. i. dieselbe Krankheit kann niemals ohne ein Fieber seyn, wie z. E. die in diesem Kapitel vorgetragenen Entzündungsfieber

X

der

der Eingeweiden, die meisten andern dieser Art, die bössartigen, faulen, mit Ausschlag verbundenen Fieber, der Steckfluß, Schlagfluß, u. s. w. oder

2.) Sind sie bloß zufällig, d. i. selbige Krankheit kann ohne ein Fieber seyn, wie z. B. die Wassersucht, Windwassersucht, Schwind-sucht, der Schnuppen oder Katarr, die Hypochondrie, Melancholie, Raserey, Gelfucht, das Mutterweh, die Zuckungen, Verstopfung der Eingeweide, das Ohrenweh, Zahnweh, Augenweh, Halsweh, die Flüsse, Kolik, Magenkrampf, die Ruhr, und überhaupt alle oder die meisten derjenigen Uebel, welche man langwierig nennt.

So kann selbst der Friesel bald ein hitziges sehr gefährliches Fieber bey sich haben, bald ohne dasselbe seyn, wie der scorbutische Friesel, S. 99. und eben dieser scorbutische Friesel kann bisweilen ein zufälliges geringes Fieber mit sich führen, bisweilen nicht. Eben so auch die Nesselsucht. Die Petechen habe ich niemals ohne Fieber wahrgenommen, obschon bisweilen mit einem natürlichen oder nicht viel geschwindern Puls,



Puls, dagegen aber mit andern gefährlichen febrischen Zufällen.

Von allen diesen zufälligen Fiebern habe ich gleich Anfangs in der Einleitung bemerkt, daß man bey der Cur der damit verknüpften Uebel sein Hauptaugenmerk auf das Fieber, und nicht auf die verknüpfte Krankheit richten müsse, S. 3. ff. nämlich man müsse sie entweder als einfache anhaltende, oder faule, oder als bösertige, oder als Entzündungsfieber behandeln, je nach dem sie eine von diesen Arten vorstellen.

II. Ferner alle Fieber sind entweder Wechselfieber oder anhaltende. Jene hören einige Zeit, z. E. 1. 2. 3. Tage ganz auf, diese aber haben alle Tage ihren Anfall und ihr Nachlassen. S. 42.

Die anhaltenden sind entweder Schleichfieber, welche täglich beynähe auf eine Zeit, ihre Anfälle haben, und lange dauern, oder einfache anhaltende, die eine kurze Zeit währen, aber nicht hitzig, d. i. mit Lebensgefahr verbunden sind, oder wirkliche hitzige Fieber.

Die einfachen anhaltenden halten entweder nur ein oder etliche Tage, höchstens 7: 14. Tage an, ihre Zufälle und Heilart sind leicht, man

heißt sie insgemein bey uns, wiewol mit Unrecht, und zu einiger Verwirrung Rothlaufen; oder sie sind gutartige Katarrhal. und andere dergleichen Fieber, welche zwar auch 7. bis 14. Tage, ja bisweilen noch länger währen können, aber auch mit keiner Gefahr verbunden sind. Die hitzigen Fieber aber sind entweder, wie schon oft wiederholt worden, Entzündungs- oder bösertige, oder faule Fieber, oder welche sich unter eine dieser Arten immer bringen lassen, mit Ausschlägen verknüpft.

Die faulen sind entweder Gallenfieber, oder eigentliche faule.

Die Heilart ersterer samt ihren Zufällen ist in Herrn Tissots 16. Kapitel, S. 82. enthalten, und letzterer von mir, S. 83. ff. 93. abgehandelt worden.

Die bösertigen sind von Herrn Tissot im 17. Kapitel samt ihrer Heilart beschrieben, wie auch S. 87. 135.

Von den Fiebern mit Ausschlag habe ich ausführlich oben S. 95. ff. 104. ff. geredt.

Ich habe S. 135. ff. die verschiedene Heilart aller dieser Gattungen hitziger Fieber mit einander verglichen, um die Verschiedenheit derselben

bey



ben desto heller ins Licht zu stellen, und es hat sich gezeigt, daß die Heilart aller hitzigen Fieber eigentlich bloß in 2. Absichten wesentlich unterschieden sey, nämlich ob sie mehr zu einer Entzündung oder zu einer Bösartigkeit sich neigen?

Die Entzündungsfieber sind entweder an den äußerlichen oder innerlichen Theilen.

Jene sind das eigentliche Rothlauffen, oder das hitzige Flussfieber, die Entzündung der Augen, Ohren, die Bräune, die Fieber mit Ausschlag.

Die innerlichen Entzündungen, sind entweder in dem Kopfe, oder der Brust, oder dem Unterleib.

Im erstern Fall entsteht die Hirnwuth, davon, S. 158. ff. gehandelt worden.

Die Entzündungen der Brust sind entweder der Seitensich, sowol trockene als feuchte, (T. 5tes Kapitel,) oder die Lungenentzündung, (T. 4tes Kapitel) die falsche und gallichte Lungenentzündung, der falsche und gallichte Seitensich (T. 20tes Kapitel) die Entzündung des Zwerchfells. S. 179.

Die Entzündungen der übrigen Theile in der Brust des Mittelfells, welches eine Scheidewand macht zwischen beyden Brustkammern, des Herzbeutels, kommen in ihren Zufällen eben dieselben besagten Entzündungen, hauptsächlich dem Seitenstich oder der Peripneumonie nahe, und werden also auch wie dieselbige geheilt.

Die Entzündung des Schlundes oder der Luftröhre ist wie die Bräune (T. 6tes Kap.) zu besorgen.

Die Entzündungen des Unterleibs sind:

1.) entweder der Verdauungs-Eingeweide, nämlich des Magens, der Gedärme, (T. 21te Kapitel) oder des Gefröses S. 178. oder der Leber S. 174. des Milzes, S. 176.

Die übrigen Entzündungen dieser Theile, der Gallenblase, Gefrösdrüse, des Netzes, des Darmfells, kommen der Entzündung der Leber, des Magens oder der Gedärme in ihren Zufällen nahe, und werden eben so behandelt.

2.) Sind es Entzündungen der Harn wegen, der Nieren und der Blase, 180. 181.

Die Entzündungen der Harngänge werden eben so besorgt, oder

3.) Der Zeugungswerkzeuge, der Mutter nach allen ihren Theilen; sie werden alle behandelt.



handelt, wie die Entzündung der Mutter,  
S. 184.

Die Entzündung der äußerlichen Schaamtheile beyderley Geschlechts, Schaamlefze u. s. w. der Mutter Scheide, der Hoden, des Hodenbeutels, der männlichen Ruthe, werden aus dem Ansehen erkannt, aus denen allgemeinen Zufällen, der Entzündungen, welche sich an diesem oder jenem Ort insbesondere äußern, S. 147. und wie die Entzündungsfieber überhaupt geheilt, S. 156, 193. ff.

Die Fieber mit Ausschlag sind entweder als bloß äußerliche Entzündungsfieber zu betrachten, und alsdann gutartig, oder als bössartige Fieber, und in jedem Fall nach ihrer Art zu besorgen.

S. 192. Ich berede mich gänzlich, daß wenn man diese Eintheilung der Fieber genau im Kopfe hat, und ich habe sie daher mit gutem Vorbedacht wiederholet, wenn man die Kennzeichen jeder Art sich bekannt gemacht hat, welche ich in dem Kapitel von den hitzigen Fiebern noch einmal angezeigt habe, und auf die Zufälle der Krankheit aufmerksam ist, man so gleich, wenn der erste Anfall des Fiebers vorbey ist, erkennen soll, was für eines es sey, ob

es unter die Wechsel- oder anhaltenden, Fieber gehöre, und in letzterm Fall unter die einfachen gutartigen, oder hitzigen, oder Schleichfieber; und wenn man einmal weiß, daß es unter die hitzigen zu rechnen, ob es ein Entzündungs-, oder faules oder bösertiges sey; ja ich bin sogar überzeugt, daß wenn man auch nicht sogleich hat einsehen können, unter was für eine besondere Gattung dieser Arten es zu rechnen sey, wie es denn Anfangs nicht immer möglich ist, ob es z. B. wenn es ein Entzündungsfieber der Eingeweide der Verdauung ist, ob es von einer Entzündung des Magens, der Gedärme oder des Gekröses, oder des Darmfells herrühre, wenn es ein Fieber mit Ausschlag ist, ob es der Friesel oder der Masern oder die Pettechen, u. s. w. sey, man dennoch in der Heilart sowol als der Vorherfagung nicht solle fehlen können?

Heilart des heißen und kalten Brands der äußerlichen Theile.

§. 193. Es bricht oft schnell und unvermuthet bey äußerlichen Wunden, Quetschungen, Weibrüchen, Geschwüren, Entzündungen der außs



äußerlichen Theile, der Geburtslieder, von Auflegung der Blasenpflaster, von dem Rothlaufen, vom Bündliegen in langwierigen Krankheiten oder bössartigen Fiebern bey unreinen Körpern, der heisse Brand herein, und wann man nicht so glücklich ist, denselben sogleich aufhalten zu können, folget der Kalte unmittelbar nach, und darauf entweder der Tod, oder wenigstens muß das Glied, welches davon angegriffen ist, abgenommen werden.

Dieses geschieht insonderheit bey schlimmen Quetschungen und Beinbrüchen, wobey die Beiner in viele Spliter zerbrochen, und die darüberliegenden Theile, insonderheit die Flechsen, Nerven, und Gefäße, sehr beschädigt worden sind, und aus eben diesem Grund öfters auch bey unglücklichen Aderlässen auf dem Arme.

Es ist also nichts nöthiger, als daß man keinen Augenblick versäume, einem so gefährlichen Uebel die gehörigen Schranken zu setzen.

Ich habe oben S. 149. schon die Kennzeichen des heißen Brandes angezeigt.

Wenn demnach auch nur einige davon sich einstellen, und noch kein vollkommener heißer Brand zugegen, und die gewürzhaften Bähun-

gen, welche Herr Tissot (S. 657. No. 68.) vorgeschlagen hat, von Betonien, Raute, Rosmarin, Lavendelblüth, rothen Rosen in alten weissen Wein abgessotten, wovon man auch, wenn sie nicht auf dem Land zu haben sind, Wermuth, Lachen-Knoblauch, Quendel, oder Kühnlein-Salbeyen, Majoran, Dossen, Saturey oder Bohnenkraut, Stabwurz, Kamillen, Beymenthen, Knoblauchkraut, nehmen kann, nicht hinlänglich sind, gebraucht man No. 52. zu eben diesem Zweck ist auch No. 53. wenn man es sogleich haben kann, ungemein dienlich.

Nicht nur in diesem Fall, sondern bey dem wirklich heissen und sogar kalten Brand ist der Schierling No. 54. von unvergleichlicher Wirkung.

S. 194. Wann aber der wahre heisse Brand schon zugegen wäre, noch ehe man einen geschickten Wundarzt hätte holen lassen können, so muß man zu allererst der unter der Haut stockenden faulen Materie Luft machen: Zu diesem Zweck öfnet man sogleich alle Blättergen, man macht viele Einschnitte mit einem subtilen Messergen in den brandigen Theil, bis auf das gesunde, und so tief, bis der Kranke Empfindlichkeit davon hat, damit das Todte von dem Lebendigen sich



sich absondern, und eine gutartige Eytterung entstehen kann als welches die eigentliche Absicht ist.

Sodann überschlägt man NO. 54. 55. oder 57. welches man in der Eil immer haben kann: Eben so ist NO. 56. wenn alles andere nicht bey der Hand ist, ungemein dienlich.

Mit diesen Ueberschlägen, welche groß genug seyn, und sich noch über die gesunden Theile hinausstrecken müssen, fährt man unablässig fort, bis der Anfang einer Absonderung des Todten von dem Lebendigen erfolgt ist, und sich unter jenem eine gutartige Eytterung zeigt, welche zu befördern man entweder No. 54. mit süßer Milch abgefotten, No. 56. allein, oder No. 59. mit Carpey eingelegt, neben dem ebenangezeigten Bähungen wieder den heißen Brand, NO. 54. 55. 57. oben drüber übergeschlagen anwendet.

Wann die abgestorbene Haut und Fett zimlich los sind, löset man sie vollends subtil ab.

Geht die Eytterung ganz gut von statten, so kann man die Bähungen wider den Brand weglassen, und No. 59. allein gebrauchen, zulezt aber wird das Geschwür mit einer trocknenden Salbe, z. E. von Silberglätte, oder Gallmey Seife Pflaster (T. S. 443.) ausgeheilt,

332 Von den Entzündungen der  
Heilt, oder man gebraucht No. 59. bis zu  
Ende.

Bisweilen ist man nach dieser Art so glücklich, wann der heiße Brand noch nicht zu tief eingedrungen hat, daß der abgestorbene kalte, bleiche, blaue Theil §. 149. wieder zum Leben kommt, natürlich warm und schön roth wird, und gar keine Exterung entsteht.

§. 195. Wann der heiße Brand von einem Weinbruch, oder Verrenkung entstanden, so sind zwar die bereits angeführten Mittel sehr dienlich, allein es kann keine vollkommene Genesung erfolgen, ehe die Einrichtung entweder des Gelenkes oder des Beines geschehen ist: zuweilen aber, wann der Brand sehr stark ist, ist es zuvorderst nöthig, demselben zu begegnen.

§. 196. Innerlich gebraucht man alle diejenigen Mittel, welche §. 156. angezeigt worden sind: wann der heiße Brand noch nicht ganz ausgebrochen, und der Puls noch stark, hart, voll ist, wiederholte Aderlässen, die kühlende Heilart, und je näher es demselben zu geht, solche Mittel, welche stärken, der Fäulniß widerstehen, erwärmen, zugleich kühlen und dem



dem Brande wehren, No. 33. 34. 21. 32. 47. 48. alles dieses hangt von der Beschaffenheit und der Zeit des Fiebers ab, so wie S. 137. ff. weitläufig erklärt worden.

Wann aber derselbe schon zugegen ist, so sind die Aderlässe nicht mehr dienlich, hingegen die übrigen bey diesen Umständen taugliche Mittel S. 126. 138. 140. Unter allen hat man noch keines von herrlicherer Wirkung befunden, insonderheit wann der heisse Brand und so gar auch der kalte aus einer innerlichen Ursache entstanden sind, als No. 22. 23. als welches nicht nur das Fieber so gleich und alle davon abhängenden Zufälle zerstört, sondern auch beyderley Brand sogleich stillt, und beynabe ohne alle übrigen äusserlichen Mittel die gutartigste Exyterung macht. Man muß daher niemals unterlassen, dessen Wirkung zu versuchen.

Man gebraucht auch No. 23. mit dem besten Erfolg, äusserlich als eine Bähung.

S. 197. Es giebt eine Art eines heissen und kalten Brandes, welche bey sehr alten Personen entsteht, blos von einem Nachlaß der Natur, von einer aus Mangel der Kräfte des Her-

Herzens, oder andern dergleichen ähnlichen Umständen entstehenden gänzlichen Beraubung der Nahrung und des Einflusses des Nervensafts in die verletzten Theile; es sind keine Schmerzen damit verbunden, keine Entzündung vorhergegangen, der brandige Theil sieht zuerst roth aus, anfangs ist es nur ein geringer Eckel, meistens unten an den Füßen, wird aber bald blau und schwarz, frist alles hinweg bis auf den Knochen, und wo man ihm nicht zuvor kommt, greift er immer weiter um sich.

Man kann denselben nicht durch das Abnehmen des Gliedes heilen, weil er entweder aufs neue entsteht, oder einen baldigen Tod verursacht. Bloß die unablässigen warmen Ueberschläge von No. 57. und die §. 195. angezeigte innerliche Mittel No. 22. 23. 21. 47. 48. können ihn noch eine Zeitlang aufhalten.

§. 198. Wider den kalten Brand wendet man zwar auch die eben bisher angeführte Heilart an, allein die Besorgung desselben gehört nicht hieher, und diese Vorschrift überhaupt ist nur auf den Nothfall, und ehe man einen geschickten Wundarzt, welcher bey solchen Uebeln unentbehrlich ist, herbey kommen lassen kann, eingerichtet.

Drittes